

MITTEILUNGEN  
der Lichtenberg-Gesellschaft  
Brief 31 – Dezember 2005

Lichtenberg-Gesellschaft e.V.

Allgemeine Geschäftsadresse: c/o Prof. Dr. Alfred Nordmann,  
Institut für Philosophie der TUD, Schloss, 64283 Darmstadt

Vorsitzender:

Prof. Dr. Alfred Nordmann, Eberstädter Str. 2, 64342 Seeheim-Jugenheim  
Tel: 06151/162995, Fax 06151/163970 – nordmann@phil.tu-darmstadt.de

Geschäftsführer:

Klaus Hübner, Gartenstr.1, 37073 Göttingen  
Tel und Fax: 0551/4886542 – info@huebner48.de

Schatzmeister:

Dr. Georg-Christoph Lichtenberg, Märkische Str. 90-92, 44141 Dortmund  
Tel: 0231/108774-20, Fax 0231/108774-91 – info@lichtenberg-stich.de

Redaktion des Lichtenberg-Jahrbuchs: Prof. Dr. Ulrich Joost, Institut für Sprach- und  
Literaturwissenschaft, Hochschulstr. 1, 64289 Darmstadt  
Tel: 06151/16-5294, Fax 06151/16-3694 – joost@linglit.tu-darmstadt.de

Redaktion: Klaus Hübner

mit Beiträgen von Ulrich Joost und Alfred Nordmann

Druck und Versand: Alexander Winter

Die Lichtenberg-Gesellschaft im Internet: [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)

Bankverbindung:

Dresdner Bank Frankfurt, Konto-Nr. 4 111 540 00, BLZ 500 800 00

Herausgegeben von der Lichtenberg-Gesellschaft e. V.

Dezember 2005

## Georg Christoph Lichtenberg (†)

Wenn man sich alljährlich zur Lichtenberg-Tagung in Ober-Ramstadt und anderswo sieht, will man es nicht wahr haben, wenn dann eines Tages jemand fehlt – für immer fehlen wird. Auch diese Jahr hat der Tod uns nicht verschont, wie sollte er denn. Schmerzlich für uns alle, und beileibe nicht bloß deshalb (und daher hier erwähnenswert), weil es ein Mitglied unserer Gesellschaft traf, das bei ihrer Gründung dabei gewesen ist.

Zu den Kontinuitäten der Lichtenberg-Familie, solange man sie zurückverfolgen kann, gehört der große Anteil an hohen Verwaltungsjuristen; der „alte Lichtenberg“, Georg Christoph, ist mit seiner Professorentätigkeit eher die Ausnahme geblieben. Dessen Söhne waren bekanntlich Diplomaten und Staatsminister im Königreich Hannover, und auch unter dessen Enkeln findet sich ein Konsistorialpräsident (und damit Chef der Kultusbürokratie im Staat Hannover), unter den Urenkeln ein Landeshauptmann. So wundert es nicht, dass der am 14. Mai 1921 in Georgsmarienhütte bei Osnabrück geborene „direkte Urururenkel“, wie er selber gern sein Verhältnis charakterisierte, auch wieder ein Landratssohn gewesen ist.

Aufgewachsen ist er in Neustadt am Rübenberg im Landratsamt. Dort verbrachte er mit seinen jüngeren Geschwistern, die jetzt mit uns um ihn trauern, im „Schloss“ über den Gewölben der Sektellerei eine unbeschwerte Kindheit. Die endete 1933 abrupt mit der Strafversetzung des Vaters nach Potsdam: die Nazis fackelten nicht lange, wenn sie republikanischen Widerstand spürten, auch nicht bei altpreußischen Beamten, und schon gar nicht bei den „Gelben“, den welfisch gesinnten.

An der Ober-Realschule in der brandenburgischen Militär- und Verwaltungsstadt legte Georg Christoph 1939 sein Abitur ab. Kriege brauchen Ärzte, und so durfte er zunächst das Studium der Medizin aufnehmen. Natürlich aber musste er auch noch wie Millionen seiner Generation in den II. Weltkrieg, zunächst ein paar Monate „Frontbewährung“ in Russland, glücklicherweise im Lazarettendienst, und so überlebte die Ostfront, aber bis zur Kesselschlacht von Brjansk im Oktober 1941, also kurz vor Moskau, ist er gekommen. Aber danach durfte er erstmal zurück, erst Militärische Akademie in Berlin, dann das Physikum 1942 in Freiburg. Danach wieder in den Krieg, 1944 wurde er verwundet und geriet in amerikanische Kriegsgefangenschaft. 1947 konnte er endlich sein Staatsexamen ablegen und wurde zum Dr. med. in Göttingen promoviert, vollendete dort dann auch seine Ausbildung zum Kinderarzt. In ihr hat er seine spätere Frau Astrid kennen gelernt, sie war seine „Lehrerin“. Geheiratet wurde 1950 in Göttingen.

Nach der Assistenzarztzeit wechselte die kleine Familie (Florian ist 1951 geboren) 1954 nach Frankfurt, erst an das Clementiner-Krankenhaus, dann in eine 30jährige gemeinsame pädiatrische Praxis. Nächste Geburtshilfe ist Pädiatrie vermutlich der am meisten befriedigende Bereich in der gesamten Medizin, und die beiden Lichtenbergs waren mit Leib und Seele Kinderärzte, die auch nach der Praxisaufgabe 1987 Ratsuchenden nunmehr der Enkelgeneration ihrer Patienten nie den jetzt kostenlosen medizinischen Rat versagten. Bald nachdem Florian mit seiner Anstellung in Basel nach Grenzach-Wyhlen gezogen war, folgte man aber 1994 seiner Familie dorthin.

Mit dem Urahn war Georg Christoph aufgewachsen; die Bilder, Bücher, Handschriften und Möbel umgeben die Familienmitglieder wie selbstverständlich seit anderthalb Jahrhunderten. Im Studium erlebte er die heitere Verwechslung, dass man ihm Komplimente für die „tollen Sprüche“ machte, die da in einer Studentenzeitschrift als Motti standen: ihn also für den (un)bekannten gleichnamigen Vorfahren hielt. Aber der Kult um den hielt ihn nicht davon ab, im Tornister eine Feldpostausgabe mit Sudelbuchtexten mit nach Russland zu nehmen: Lichtenberg als eiserne Ration des Geistes im Grauen des Kriegs.

Zur Lichtenberg-Gesellschaft waren die nach dem Wohnort „Vilbeler“ Genannten schon frühzeitig gekommen; Otto Weber hatte sie nämlich alsbald in die Aktionen des Ober-Ramstädter Heimatvereins integriert, und als dann die Lichtenberg-Gesellschaft in ihrem Beisein und mit ihrem Zutun gegründet wurde, fehlten sie auf fast keiner Tagung mehr, hörten jeden Vortrag, auch die langweiligen germanistischen und philosophischen, diskutierten fleißig mit, fragten, machten Einwände. Und wie es schon in den früheren Generationen der Lichtenberg-Familie üblich war, half man jedem Wissenschaftler, der an die Tür klopfte. Auch ich habe wiederholt diese Gastlichkeit genossen.

Der Tod, so unausweichlich er ist, hat für uns Menschen immer etwas Absurdes und Unbegreifliches; hier gewiss nicht angesichts der Zahl der Jahre, sondern weil die Operation, der Georg Christoph Lichtenberg sich unterzogen hatte, zunächst recht gut verlaufen war. Nur war aus seinem Altruismus der Zeitpunkt schlecht gewählt: ein saisonaler Erkältungskeim führte zu einer Infektion, diese zu einem wochenlangen schmerzhaften Leiden und zum Tod. Da ist es nur ein sehr schwacher Trost, wenn jemand bis dahin bei klarem Verstand blieb und die übrigen Malaisen sich in Grenzen hielten. Am 6. Mai 2005 ist der bisherige Senior der Familie den postoperativen Komplikationen einer Aortenoperation erlegen. Wir werden den bescheidenen und freundlichen Gesprächspartner und aufmerksamen Zuhörer mit den genauen und insistierenden Fragen mehr als bloß vermissen. Wir trauern um ihn.

### **Florian Lichtenberg (†)**

Wenn schon der Abschied von einem rüstigen Greis schwer fällt: um wieviel schwerer noch fällt der von einem, welcher völlig unerwartet mitten aus dem Leben gerissen wird. Zum Schmerz des Verlusts gesellt sich dann oft der Selbstvorwurf, sich nicht mehr die Zeit genommen zu haben, um persönlich Adieu zu sagen. Nach Astrid Lichtenbergs Niobe-Schicksal, nach dem Alleingelassenwerden für seine Frau und beide Söhne, trifft uns alle (und mich) beim Tod Florian Lichtenbergs die Trauer um einen langjährigen, mit mir aufs Jahr gleichaltrigen Freund.

Vom Sehen kenne ich ihn wie seine Eltern seit 1974, als er mit der Familie anlässlich der Feier zum 175. Todestag in Göttingen sich zum Phototermin aufstellte. Es war dann aber erst um 1985, als seine Mutter mich animierte, ihren Sohn einmal aufzusuchen. Sie hoffte explizit, dass er vielleicht durch mich einen gewissen Zugang zu seinem großen Vorfahren fände – der Rummel um diesen hätte ihn bislang immer abgehalten, sich eingehender mit dem Alten zu befassen, und so hat man Florian in der Lichtenberg-Gesellschaft, deren Mitglied er war, auch nur ein paar Mal auf Tagungen gesehen. Damals also standen er und seine nachmalige Frau Gabi am Ende ihres Chemiestudiums unmittelbar vor der Promotion, wohnten in Nikolausberg über Göttingen (für kundige Lichtenbergianer: dem Geburtsort von Margarete Elisabeth, geb. Kellner), wo ich auch mal einige Jahre gelebt hatte; und dort auf dem Balkon verbrachten wir in jenem Sommer manche heitere Stunde. Über Georg Christoph Lichtenberg haben wir damals allerdings nicht viel geredet, denn es gab mehr als genug Themen und Interessengebiete außerhalb, die uns gemeinsam faszinierten. So sollten wir dann, mit gleichaltrig wachsenden Familien, zehn Jahre später u. a. drei Wanderurlaube gemeinsam in verschiedenen südlichen Gefilden unternehmen: Kreta, Tessin, Provence sind nur drei der Landschaften, die wir schätzten. Damals ging er bereits (nach einem mehrjährigen Zwischenspiel in Kirchheim/Bolandern) bei der Firma Lonza in Basel seinem Beruf als Manager in der chemischen Industrie nach, der ihn ausfüllte und den er ausfüllte.

Von allen Lichtenbergs, die ich bis heute kennen gelernt habe, scheint er mir der dem „Alten“ Ähnlichste gewesen zu sein; sowohl physiognomisch und physisch (sieht man vom Buckel ab) wie besonders auch intellektuell. Er war ein Tüftler und Problemlöser, der schon aus seiner Promotion ein Patent (ich glaube, für irgend eine neue Messtechnik) ableitete, ebenso genau und gut das Große entwerfend zu planen und das Kleine bastelnd durchzuführen vermochte. Die Aufmerksamkeit für das scheinbar unwichtigste und winzigste Detail gehört zu seiner Denk- und Handlungsweise wie die druckvolle Energie bei der Findung von raschen und tragfähigen Entscheidungen. Im Umgang immer höflich und freundlich, nie aufbrausend oder gar cholerisch, dabei zugleich witzig und kommunikativ, mit einem Freundeskreis über fünf Kontinente – und voller Lebensart allezeit und allzu sehr dem leiblichen Genuss zugetan. So bewegte er sich immer ein bisschen am Limit, bei der Arbeit genauso wie beim Leben, zündete das Licht oft von zwei Seiten an. Zwei Wochen vor seinem Tod trafen wir uns im Grenzacher Garten, grillten und feierten wie einst und beschworen, die Abstände zwischen unsern Treffen künftig zu verringern. Ein Herzinfarkt in der Nacht vom 16. auf den 17. August 2005 ereilte den 54jährigen schnell, überraschend und wohl auch fast schmerzlos, jedenfalls im Schlaf, nach einem fröhlichen Urlaubsnachmittag vor der gigantischen Kulisse der Schweizer Berge, und genau so, wie er sich immer seinen Tod gewünscht hat – nur eben ein Vierteljahrhundert zu früh.

*Ulrich Joost*

# I. In eigener Sache

## Jahrestagung 2005 in Görlitz

„Auf der Grenze liegen immer die seltsamsten Geschöpfe.“ Dieser Sudelbucheintrag Lichtenbergs (D 161) war das Motto der achtundzwanzigsten Jahrestagung unserer Gesellschaft, die vom 1.-3. Juli 2005 in Görlitz stattfand, also an der Grenze zu Polen. Hinter dem Motto verbirgt sich inhaltliche Substanz, denn dass der Mensch „vielleicht halb Geist und halb Materie [ist], so wie der Polype halb Pflanze und halb Tier“, diesen Gedanken hatte Lichtenberg zu Jakob Böhme notiert, einem Grenzgänger zwischen Mystik und Aufklärung, dem sich Lichtenberg wie stets beobachtend und gedankenexperimentierend genähert hatte. (Andere hatten es sich vor zweihundert Jahren einfacher gemacht und dem Görlitzer Schuhmachermeister Jakob Böhme attestiert, unter den Schustern der beste Philosoph, unter den Philosophen der beste Schuster zu sein.) Der erste Teil der Jahrestagung war also dem Grenzbereich zwischen (übernatürlicher) Mystik, Hermetik und Aufklärung gewidmet.

Für die Wahl des Tagungsorts gab es weitere Gründe, denn mit Adolf Traugott von Gersdorf hatte in Görlitz ein Zeitgenosse und Briefkorrespondent Lichtenbergs gelebt, der aus einem durchaus praktischen, ökonomischen Interesse eines Gutsbesitzer heraus meteorologische Beobachtungen unternahm, über Gewitter und Blitzableiter zur Elektrizität kam, Experimente anstellte und augenscheinlich Vorführfreude an den Lichtenbergschen Figuren fand. Die umfangreiche Sammlung der von Gersdorf angeschafften Geräte befindet sich heute im Physikalischen Kabinett im Barockhaus, das zum Kulturhistorischen Museum von Görlitz gehört. Das Barockhaus beherbergt ebenfalls die Bibliothek der 1779 von Gersdorf mitbegründeten Oberlausitzischen Gesellschaft. Der zweite Teil der Jahrestagung sollte sich also – im Umfeld Gersdorfs – in den (natürlichen) Grenzen der Physik bewegen.

Ein dritter Gedanke und Bezug zum Tagungsort leitet sich von der Aphoristik her. Ohne in die Diskussion einsteigen zu wollen, ob Lichtenberg denn Aphoristiker gewesen sei, ist es unstrittig, dass er unter seinen über 8.000 Sudelbucheinträgen etwa 2.000 Bemerkungen hinterlassen hat, die zu den Aphorismen gezählt werden. Und spricht man heute über Aphoristik, kann man das nicht ohne einen Blick auf die polnischen Aphoristiker tun, unter denen Stanislaw Jerzy Lec der bekannteste sein dürfte. Mit der polnischen Aphoristik hatte die Jahrestagung in ihrem dritten Teil, wenn man so will, dann doch einen Bezug zur geographischen, politischen Grenze.

In seinen Begrüßungsworten sprach der Görlitzer Bürgermeister Ulf Grossmann natürlich diese Grenzsituation von Görlitz an, getrennt entlang der Neiße, seit 1945 abgeteilt die polnische Stadt Zgorzelec. Grossmann verdeutlichte den unterschiedlichen Charakter, den die Grenze zwischen 1945 und 1989, dann seit 1989 und schließlich seit der EU-Erweiterung 2004 gehabt hat, und mit der die Bewohner im Alltag zu leben hatten und haben. Heute präsentieren sich Görlitz und Zgorzelec gemeinsam als Europastadt, wobei viele Gemeinsamkeiten noch errungen werden müssten. Neben der Wirtschaftsgeschichte der Stadt, deren früherer Reichtum sich in der Vielzahl prachtvoller barocker Bürgerhäuser spiegele, wies der Bürgermeister auch auf die literarischen und geistigen Größen der Oberlausitz hin (u.a. Lessing in Kamenz, Zinzendorf in Herrnhut), die ja nun auch diese Tagung mit ihren über 50 Teilnehmern nach Görlitz geführt hätten.

Unser Vorsitzender Alfred Nordmann eröffnete die Tagung. Als erster Redner verfolgte Günther Bonheim, Leiter des 2001 gegründeten Görlitzer Böhme-Instituts, die wechselhaften Beurteilungen des Mystikers Böhmes im Werk Lichtenbergs und versetzte die beiden Denker in einen über 150 Jahre gespannten Dialog über Aufklärung, Glaube und Vernunft. Linda Simonis, Professorin für Komparatistik in Bochum, fragte anhand der Fragmente Lichtenbergs nach möglichen Verbindungen von analytischem Philosophieren einerseits und hermetischen Denkfiguren andererseits.

Aufklärung und Unterhaltung wusste Joachim Kalka (Stuttgart) zu verbinden in seinem Bericht über den Leipziger Kaffeewirt und Geisterbeschwörer Johann Georg Schrepfer (1730-1774) – vielleicht auch „Schroepfer“, nomen est omen – der sein Publikum im großen Stil an der Nase herumzuführen vermochte. Kalka thematisierte die „Dialektik von Aufklärung und Torheit“: Hatten die Fürsten noch im Glauben an naturwissenschaftliche Methoden ihre Alchimisten nach dem Stein der Weisen suchen und Experimente zur Herstellung von Gold unternehmen lassen, so begnügte sich das Bürgertum mit

abergläubischen, spiritistischen Praktiken, wenn die Geister von Verstorbenen den Ort verborgener Schätze preisgeben sollten. Kein Gold, aber Blei war schließlich im Spiel, als sich nämlich Schrepfer, in die Enge getrieben und bankrott, mit einer Pistolenkugel selber richtete.

Das Verhältnis von Mystik und Hermetik einerseits, Aufklärung und moderner Naturwissenschaft andererseits bildete den ersten thematischen Schwerpunkt der Jahrestagung. Dies verdankte sich einer engen Kooperation mit der Forschergruppe „Die Aufklärung im Bezugsfeld neuzeitlicher Esoterik“ des Internationalen Zentrums für Europäische Aufklärung in Halle (IZEA). In seinem Vortrag „Satiriker unter sich“ zeigte André Rudolph die ironisch gebrochene Verarbeitung von Motiven der hermetischen Tradition bei Lichtenberg, Nicolai und Hamann. Renko Geffarth gab einen Überblick über die Institutionalisierung des Arkanum bei den Gold- und Rosenkreuzern, die neben den Freimaurern zu den bedeutendsten Geheimbünden der Aufklärungszeit zählten. Am Beispiel des Wolffianers Georg Schade (1712-1795) stellte Karin Hartbecke dar, wie eng der Zusammenhang von aufklärerischem Vernunftstreben, hermetisch-esoterischem Denken und populärwissenschaftlicher Programmatik im 18. Jahrhundert sein konnte.

Annerose Klammt stellte den Landwirt, Meteorologen, Mineralogen und Experimentator in Sachen Elektrizität, eben jenen Adolf Traugott von Gersdorf (1744-1807) vor. Klammt betonte in ihrem Vortrag das gleichermaßen ökonomische wie gemeinnützige Denken und Handeln Gersdorfs, der über 300 pädagogische und aufklärerische Schriften verfasste, der „um das Wohl der Menschen forschte“, wie es Gersdorfs Biograph Lemper gewürdigt hatte.

Lichtenbergsche Figuren, mit denen auch Gersdorf experimentiert hatte, formten den Übergang zum Vortrag der New Yorker Germanistin Antje Pfannkuchen über die ästhetische Visualisierung wissenschaftlicher Ergebnisse. Lichtenbergs Gedanke, „ob man nicht dereinst würde ein Mittel erfinden, die Bilder der Camera Obscura auf dem Papier stehen bleiben zu machen“ führte sie zu der Frage, welche Bedeutung die Lichtenbergschen Figuren für die Entwicklung der Fotografie hatten.

Experimente mit Lichtenbergschen Figuren wusste Constanze Herrmann dann im Physikalischen Kabinett vorzuführen, umgeben von über zweihundert Jahren alten Thermometern, Elektrophoren und Leidener Flaschen, gefertigt aus polierten Hölzern, Messing und Glas. Die Bücherfreunde unter den Teilnehmern schätzten die Führungen durch die Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften, hier wusste deren Leiter Matthias Wenzel fachkundig zu erläutern.

Ernst-Peter Wieckenberg aus München referierte über den Hamburger Hauptpastor Johann Melchior Goeze, gleichermaßen bekannt wie unbekannt wegen seiner Angriffe auf Lessing. Wieckenberg zeigte die vielfältigen Dimensionen dieser Auseinandersetzung auf, ein Streit um Religion und Vernunft an den Grenzen zwischen Dogmatik und Aufklärung. Schließlich interpretierte die Darmstädter Philosophie-Professorin Petra Gehring Lichtenbergs Sudelbuch-Einträge zum Thema Traum auf dem Hintergrund einer phänomenologischen Theorie des Traumes und Wachbewusstseins.

Den Schlusspunkt der Tagung bildeten Porträts zeitgenössischer polnischer Aphoristiker und Aphorismen, gesprochen vom Schauspieler Horst Schäfer aus Darmstadt, muttersprachenkundig assistiert von Anita Kielbasa, dramaturgisch geleitet von Alfred Nordmann.

Unsere Tagungsstätte mitten in der musealen Görlitzer Altstadt hatten wir gut gewählt. Ungewohnt war der Wachschatz während der Veranstaltung! Ob man eine Bewachung des Barockhauses für erforderlich gehalten hatte, weil unser Programmheft „ein paar Stückchen auf der Metaphysik“ ankündigte, bleibt ungeklärt. Vielleicht hatte auch die Nähe einiger Vortragsthemen zur Alchimie Begehrlichkeiten geweckt oder zur Annahme verleitet, dass wir ohnehin alle Rechnungen mit selbstgeschlagenen Goldstücken begleichen könnten. Aber die Lichtenberg-Gesellschaft wird weiterhin auf die Beiträge ihrer Mitglieder, auf gelegentliche Spenden und Zuwendungen angewiesen sein!

Neben dem eigentlichen Tagungsprogramm mit Vorträgen und Führungen blieb den Teilnehmern genügend Zeit für Stadtführungen oder Stadtrundfahrten. Es lockten Sehenswürdigkeiten wie das Heilige Grab oder der historische Nikolaikirchhof mit dem Grab Jakob Böhmes wie das barocke Stadtbild überhaupt. Gelegenheit bot sich zu einem Spaziergang entlang der Ufer der Neiße, hier in Görlitz wie drüben bei der fremden Schwester Zgorzelec. Wer die weite Anreise nicht gescheut hatte, schätzte nun die kurzen Wege. Auch das gesellige Beisammensein in der gemütlichen Gastronomie wurde gepflegt, bis man sich spät am Abend in sein Hotel begab, vielleicht in den „Dreibeinigen

Hund“ oder in die „Herberge zum sechsten Gebot“, wo schon die Namen der Zimmer („Casanova“, „Marquis de Sade“) geruhsame Nachtruhe versprochen.

Erstmalig auf dieser Tagung – und künftig unregelmäßig – wurde ein Fragebogen an die Teilnehmer ausgegeben, um so Beurteilung und Kritik, Vorschläge und Anregungen zu gewinnen. Erfreulich gilt festzustellen, dass nahezu alle Befragten mit der Tagung mehr als zufrieden waren. Die Wünsche nach ausreichenden Pausen zwischen den Vorträgen, die ja neben der Erholung und Erfrischung auch der Kommunikation dienen, sollen künftig mehr Beachtung finden.

Auf der Mitgliederversammlung am Sonntag erstattete der Vorstand den Geschäftsbericht, die Kassenprüfer Henning Holborn und Paul Friedrich (vorab schriftlich) hatten eine ordnungsgemäße Kassenführung bescheinigt. Bei Stimmenthaltung der Vorstands und eines weiteren Mitglieds wurde der Vorstand entlastet.

Pünktlich zur Tagung lag das „Lichtenberg-Jahrbuch 2005“ vor, das inzwischen auch alle nicht in Görlitz anwesenden Mitglieder auf dem Postweg erhalten haben sollten.

Die nächste Jahrestagung wird vom 30.6.-2.7.2006 wiederum in Ober-Ramstadt stattfinden. Eine frühzeitige Buchung der Unterkunft erscheint angeraten, z.B. im Hotel Hessischer Hof, Schulstraße 14, 64372 Ober-Ramstadt, Tel.:06154/6347-0, oder im Hotel Zur Krone, Kirchstraße 39, 64372 Ober-Ramstadt (Modau). Weitere Quartiere und Informationen auch unter [www.odenwald-buchung.de](http://www.odenwald-buchung.de) und [www.ober-ramstadt.de](http://www.ober-ramstadt.de).

Der Tagungsort 2007 wird voraussichtlich Göttingen sein (29.6.-1.7.2007).

### **Nachrichten aus der Gesellschaft**

Die Pflege unseres Internet-Auftritts hat unser Mitglied Hans-Joachim Heerde übernommen. Es empfiehlt sich immer mal wieder ein Besuch, denn unter „Aktuelles“ werden auch zwischenzeitlich Informationen eingestellt, die in unseren lediglich halbjährlich erscheinenden Mitteilungen dann gedruckt erscheinen. Hilfreich ist auch die neu vorhandene Suchfunktion, mit der gezielt innerhalb unserer Seiten (und wahlweise auch im gesamten Internet) gewünschte Textstellen aufgefunden werden. Willkommen sind Anregungen zum Internet-Auftritt und vor allen Dingen Informationen zu Veranstaltungen etc., die dann kurzfristig im Internet bekannt gemacht werden können. Dass mit dem Hinweis auf die Internet-Site auch die Mitgliederwerbung unterstützt werden kann, muss sicher nicht zusätzlich betont werden!

Der wissenschaftliche Beirat unserer Gesellschaft konnte auf seiner Sitzung am 6.11. Dr. Ing. Jürgen Schwarz als neues Mitglied begrüßen. Vorstand und Beirat treffen sich regelmäßig im Frühjahr und im Herbst, sie beraten Aktivitäten wie Jahrestagungen, Publikationsvorhaben, Öffentlichkeitsarbeit, Mitgliederpflege und -verwaltung und erledigen damit satzungsmäßige Pflichten der Vereinsführung. Es darf einmal mehr darauf hingewiesen werden, dass die Vorstands- und Beiratsmitglieder für ihre ehrenamtliche Tätigkeit keinerlei Vergütungen oder Aufwandsentschädigungen wie z.B. Reisekosten oder Spesen erhalten!

Dem wissenschaftlichen Beirat gehören derzeit an: Bernd Achenbach (Düsseldorf), Julia Hoffmann (München), Prof. Dr. Ulrich Joost (Ober-Ramstadt), Joachim Kalka (Stuttgart), Dr. Kai Torsten Kanz (Lübeck), Prof. Dr. Karl-Heinz Lindenberger (Berlin), Peter Neumann (Saarbrücken) und Dr. Ing. Jürgen Schwarz (Neckargemünd).

Wir begrüßen als neue Mitglieder:

Herrn Joachim Ehrhardt in Darmstadt, Herrn Fritz-Robert Kliche in Köln, Herrn Frank Kinas in Göttingen, Frau Dr. Gunhild Berg in Madison/Wisconsin, Herrn Dr. Rainer Laufkötter in Regensburg

## II. Im Zeichen Lichtenbergs

### Lichtenberg Figuren

Bei der diesjährigen Jahrestagung in Görlitz stellte Antje Pfannkuchen die Anfänge ihrer Arbeit über die Lichtenbergschen Figuren und die Geschichte der Fotografie vor. Im physikalischen Kabinett wurde begleitend demonstriert, wie Adolf Traugott von Gersdorf Lichtenbergs Technik weiterentwickelt hat. Gersdorfs Staubfiguren sind ästhetisch eindrucksvolle Spielereien mit verschiedenen Farben und Formen, zugleich vielleicht der um Jahrhunderte verfrühte Versuch, eine elektrostatische Drucktechnik zu entwickeln, wie es im 20. Jahrhundert der Erfinder der Fotokopierens, Chester Carlson tat. (Carlson bezieht sich auf Lichtenberg in seinem 1965 erschienen Rückblick „History of Electrostatic Recording“ in: Harold Clark, Hrsg.: *Xerography and Related Processes*. London, New York 1965) Auch Alfred Nordmann hat sich in zwei Vorträgen mit Lichtenbergs Staubfiguren befasst. Es ging ihm dabei um einen Wandel in der Wissenschaftskultur. Lichtenberg hielt seine Staubfiguren nicht für elektrische Spielereien. Als er spielerisch Kästners Initialen und das „GR“ seines Königs schrieb, drückte sich darin auch schon die Abkehr von den Figuren aus – er konnte nun zwar den blitzähnlich von der Natur produzierten Schriftzug nachahmen, sogar kontrollieren, wirklich lesen, beziehungsweise verstehen konnte er ihn aber nicht. Zweihundert Jahre später ist es eine Art Mode geworden, den Namen des eigenen Labors oder andere Schriftzüge mit Hilfe von Atomen und Molekülen zu schreiben – dies ist heutzutage geradezu eine Art Selbstzweck geworden. Die Nanotechnologie stellt theoretische Fragen nur nebenher, interessiert sich hauptsächlich dafür, Atome und Moleküle so zu kontrollieren, dass damit ganz willkürliche Konstruktionen möglich werden. Die molekularen Unterschriften gelten hier schon als erster Beleg der zu erreichenden Fertigkeiten. Alfred Nordmann hielt seine – noch nicht veröffentlichten – Vorträge „Schönschrift: Signaturen der Visualisierungskunst“ und „First and Last Things: The Signatures of Visualization-Artists“ im September und Oktober 2005 bei der Deutschen Gesellschaft für Ästhetik in Hannover und auf der Tagung Technisierung/Ästhetisierung an der TU Darmstadt.

Den Bogen von den Lichtenbergschen Staubfiguren zur Nanotechnologie hat erstmals übrigens Peter Brix im Ausstellungskatalog *Georg Christoph Lichtenberg: Wagnis der Aufklärung* gespannt (München: Hanser, 1992). Er spielt auf Lichtenbergs Konstruktion eines besonders großen Elektrophors an, die zu den Staubfiguren und der Einsicht führte: „Man muss etwas Neues machen, um etwas Neues zu sehen“ (SB 2, J 1770). In einer Fußnote (S. 404) entwickelt Brix dies weiter: „Auch die Physik-Nobelpreistäger 1986 Gerd Binnig und Heinrich Rohrer haben 'Neues gemacht um Neues zu sehen': Mit ihrem Raster-Tunnel-Mikroskop (klein wie eine Streichholzschachtel) lassen sich einzelne Atome auf der Oberfläche fester Körper sehen und neuerdings sogar versetzen.“ Der Beweis, dass sich Atome versetzen lassen, bestand übrigens darin, dass Don Eigler und Erhard Schweizer den Namen ihres Arbeitgebers „IBM“ aus 35 Atomen buchstabierten.

Der Bogen lässt sich noch einmal spannen. Seit vielen Jahren stellt die naturwissenschaftliche Zeitschrift *Nature* regelmäßig dem Kunsthistoriker Martin Kemp eine Seite zur Verfügung. In ihrer Ausgabe vom 16. Juni 2005 (Band 435, S. 888) schreibt Kemp über „Trees of Knowledge“ und meint damit die Lichtenberg Figuren. Hier ein paar Sätze aus Kemps Betrachtung: „There is something compelling about a phenomenon that can inscribe itself, drawing its own diagram through the direct visual recording of traces of its activity. [...] nowhere were the results of direct transcription more spectacular than in the new science of electricity in the late eighteenth century. Working at the University of Göttingen, Germany, as professor of physics, Georg Christoph Lichtenberg stumbled across the explosively beautiful dendritic structures of electrical discharge that still bear his name.“ Kemp fährt nun aber fort und berichtet von den vielleicht allerschönsten Realisierungen dieser Figuren. Sie wurden in den späten 1930er Jahren von Arthur von Hippel und Fred Merrill erzeugt. Arthur von Hippel hatte Deutschland verlassen, forschte zunächst in der Türkei, dann in den USA. Die Erforschung der Lichtenberg Figuren ging im Lauf des zweiten Weltkriegs in anwendungsnähere Problemstellungen über. 1959 veröffentlichte er ein Buch, das als ein Vorreiter der Nanotechnologie gilt: *Molecular Science and Molecular Engineering* (Cambridge: The Technology Press), 1965 folgte *The Molecular Designing of Materials and Devices* (Cambridge: M.I.T. Press). Von Hippel wurde über 100 Jahre alt. Die amerikanische Materials Research Society richtete ihm zu Ehren eine Webseite ein, auf der sich eine historische Abhandlung von Hippels findet: „Lightning Strokes in Other Worlds: The Wonders of Lichtenberg Figures“ (<http://vonhippel.mrs.org>). Sie enthält auch die schönsten Beispiele

von Lichtenberg Figuren (es fehlt nur das spektakuläre Bild aus einer medizinischen Fachzeitschrift der 1990er Jahre mit dem von einem Blitzschlag erzeugten Strahlenmuster auf dem Rücken eines glücklich Überlebenden).

Natürlich geht die Geschichte weiter. Angesichts der Nanoforschung und anderer so genannter Schlüsseltechnologien veröffentlichte in diesem Jahr Eric von Hippel das Buch *Democratizing Innovation* (Cambridge: MIT Press) – den Buchtitel zierte eine spektakulär schöne Lichtenberg Figur seines Vaters Arthur von Hippel.

Martin Kemps kurzer Aufsatz über die Lichtenberg Figuren kehrt zu ihrem Entdecker zurück: „As one of the greatest ever writers of aphorisms, it is fitting that he should have the last word: 'The noble simplicity in the works of nature only too often originates in the noble short-sightedness of he who observes it.'“ Vermutlich fand Kemp gerade dieses Beispiel für Lichtenbergs aphoristisches Schreiben in einer Fußnote in John Heilbrons hervorragendem Buch über die Geschichte der Elektrizitätstheorie (*Electricity in the 17th and 18th Centuries*, Berkeley: University of Berkeley Press, 1979, S. 448). Da sich Heilbron nicht für den Aphoristiker Lichtenberg interessiert, aber offenbar doch von Lichtenbergs Witz eingenommen ist, zitiert er diese Bemerkung nicht aus Sudelbuch H 5, sondern aus einem Brief an Franz Ferdinand Wolff vom 30. Dezember 1784, also aus dem unmittelbaren Zusammenhang elektrischer Kontroversen: „Aber, aber die edle Einfalt der Natur hat nur zu oft ihren Grund in der unedeln Einfalt dessen, der sie zu sehen glaubt“. Auf Heilbrons Fußnote bezieht sich übrigens auch der Wissenschaftssoziologe Andrew Pickering, dessen Buch *Constructing Quarks: A Sociological History of Particle Physics* mit diesem Zitat Lichtenbergs endet. (Chicago: University of Chicago Press, 1984, S. 414). Weniger noch als Heilbron hatte Pickering zu diesem Zeitpunkt überhaupt eine Ahnung, wer Lichtenberg eigentlich war, aber auch auf ihn hat Lichtenbergs Bemerkung großen Eindruck gemacht. Pickering meint in seinem (der Titel legt es nahe: sozialkonstruktivistischen) Buch, dass es ganz erstaunlich wäre, wenn es den Menschen mit ihren intellektuellen Ressourcen nicht allemal gelänge, die Natur mit ihren Vorstellungen in Einklang zu bringen. Dafür dient ihm als Beleg die in einem Brief gefundene Bemerkung eines ihm Unbekannten aus dem 18. Jahrhundert. Diese Bemerkung kann jetzt als eine der im englischsprachigen Raum bedeutendsten Aphorismen Lichtenbergs gelten. (*Alfred Nordmann*)

### **„Land der Ideen“ – Das Lichtenberghaus ist dabei!**

„365 Orte im Land der Ideen“ nennt sich eine Initiative, die getragen wird von der Bundesregierung und der Wirtschaft, Schirmherr ist Bundespräsident Horst Köhler. Die Initiative entstand aus Anlass der Fußball-Weltmeisterschaft 2006, für die Deutschland das Gastgeberland sein wird. Mit dieser Initiative will sich Deutschland seinen internationalen Gästen vorstellen als das Land der Ideen, als das Land der Erfinder, Künstler, Philosophen, Wissenschaftler und Unternehmer.

Für jeden Tag im kommenden Jahr wurden im Rahmen eines Wettbewerbs insgesamt „365 Orte im Land der Ideen“ gekürt. „Orte im Land der Ideen“ sind dabei nicht Städte im geographischen oder politischen Sinne sondern Einrichtungen, in denen Ideen entstehen, entwickelt oder gefördert werden, Orte, wo große Erfindungen und Ideen ausgestellt werden oder wo man die Erinnerung daran bewahrt. Jeder der 365 Orte wird sich und seine Idee an einem Tag des Jahres 2006 mit einer eigenen Veranstaltung der Öffentlichkeit präsentieren.

Einer der 365 ausgewählten Orte ist das Lichtenberghaus in der Gotmarstraße 1, mit dem sich die Stadt Göttingen (mit Unterstützung der Lichtenberg-Gesellschaft und dem Verein Künstlerhaus im Lichtenberghaus e.V.) beworben hatte. Mit Lichtenbergs Vorlesungen zur Experimentalphysik und mit seiner Sammlung physikalischer Geräte hat in Göttingen die Tradition naturwissenschaftlich-technischer Forschungen und Entwicklungen begonnen. Die Geräte gingen in den Besitz der Georgia Augusta über und bildeten den Grundstock der Sammlungen des Physikalischen Instituts, an dem in späteren Jahren Gauss und Weber arbeiteten (1833 erster elektrischer Telegraph), nach 1900 dann Nobelpreisträger wie Max Planck, Werner Heisenberg, Max Born, Max von Laue und Enrico Fermi. Mit den physikalischen, universitären Forschungen ging einher die Entwicklung der feinmechanischen und messtechnischen Industrie in Göttingen. Diese naturwissenschaftlich-technische Infrastruktur von

Firmen und Instituten umfasst heute ca. 40 Unternehmen mit 6.000 Mitarbeitern und Umsätzen von 400 Mill. €. Sie repräsentieren sich im „Measurement Valley e.V.“, als dessen Keimzelle das Lichtenberghaus angesehen werden kann.

Am 2. Januar 2006 soll an Lichtenbergs Lebens- und Wirkungsstätte in der Gotmarstraße 1 der Zusammenhang zwischen Innovation und Nutzen, wie er aus Forschung, Lehre und Anwendung entsteht, erlebbar und erfahrbar gemacht werden. Dazu sind Ausstellungen, Führungen, Vorträge, Lesungen und Aktionen geplant.

### **Ausstellungen und Vorträge**

Wer in Darmstadt und Umgebung eine Würdigung Lichtenbergs sucht, war bisher ganz auf das Heimatmuseum in Ober-Ramstadt angewiesen. Nach wie vor gibt es nur dort eine biographisch anspruchsvolle Ausstellung. Seit einiger Zeit jedoch können wir Lichtenberg an einem Ort begegnen, wo man ihn zunächst nicht erwartet. In der optisch hervorragend gestalteten Dauerausstellung des Darmstädter Wella Museums setzt Lichtenberg Akzente, die den Besucher auf dem Weg durch die Kulturgeschichte der Schönheitspflege begleiten. Bei kostenlosem Eintritt ist die Ausstellung montags bis freitags von 10 bis 17 Uhr geöffnet (Berliner Allee 65, Darmstadt). Einen ersten Eindruck von Lichtenbergs Präsenz verschafft ein Besuch im Internet ([www.wellamuseum.de](http://www.wellamuseum.de)) – dort insbesondere unter dem Stichwort „Themenbereiche“.

Der Künstler Thomas Duttonhoeffler stellte im September in der Darmstädter Galerie neue Arbeiten vor, darunter zwei Lichtenberg-Plastiken. Eine dieser in Gips ausgeführten Plastiken hat der Heimatverein Ober-Ramstadt für seine Museumssammlung erworben.

Die Fakultät für Physik der Göttinger Universität weihte am 14.10. ihren neuen Gebäudekomplex auf dem Nordcampus ein. Der Tag der offenen Tür bot u.a. Führungen durch die von Lichtenberg gegründete Sammlung physikalischer Geräte. Künstlerische Annäherungen an berühmte Physiker zeigte Mathias Lyssy mit seinen Fotoart-Bildern, auch ein Lichtenberg-Porträt gehörte dazu. Im Lichtenberg-Hörsaal hielt Prof. Klaus Winzer eine Vorlesung mit historischen Experimenten. Bei „Lichtenberg, Weber, Gauß und Co.“ wurden natürlich auch die Lichtenbergschen Staubfiguren theoretisch erklärt und praktisch demonstriert. Mit einer Staubfigur des geschriebenen Namenszugs Lichtenbergs wies Winzer schließlich auf die heutige Nutzenanwendung xerographischer Druckverfahren hin.

Die Göttinger Akademie der Wissenschaften hat am 18.11. ihre diesjährigen Akademiepreise vergeben. Die Lichtenberg-Medaille erhielt der Wissenschaftsliterat und Chemiker Carl Djerassi („Mutter der Pille“). In seinem Festvortrag „Lob der [intellektuellen] Polygamie“ suchte Djerassi auch nach seinen Ähnlichkeiten zu Lichtenberg („charmant, lüstern und hypochondrisch“), aber auf eine fiktives Gespräch über Sex und Verhütung mit Lichtenbergs Mutter, die mit Georg Christoph ihr siebzehntes Kind auf die Welt gebracht habe, habe er aus diplomatischem Taktgefühl verzichtet.

„Fünf vor Elf“ nennt sich der monatliche Lesesalon in der Stadtbibliothek Göttingen. Klaus Hübner nutzte am 4.8. die Gelegenheit, interessierten Zuhörern den Schriftsteller, Briefliteraten und Aphoristiker Lichtenberg bekannt zu machen.

Die 2003 gegründete Arbeitsgemeinschaft „Hessischer Literaterrat“ ist inzwischen zu einem eingetragenen Verein geworden, der von über sechzig literarischen Gesellschaften und Institutionen getragen wird. Der Literaterrat ist Partner und Mitgestalter des Projekts „Literaturland Hessen“, das kürzlich auch Träger der Horst-Janssen-Ausstellung in Ober-Ramstadt war. Der Verein unterhält literarische Kontakte zu Partnerregionen in Europa und USA, er vergibt Austauschstipendien und veranstaltet Tagungen und Schreibwerkstätten. Auf der Mitgliederversammlung am 11.9. im Schloss Hallenburg in Schlitz konnte Klaus Hübner über Lichtenberg und über die Aktivitäten unserer Gesellschaft zu berichten.

Bei den Weinseminaren der Weinhandlung Bremer in Göttingen wird nicht nur die Kultur der Gaumenfreuden gepflegt sondern auch musikalischer, literarischer und künstlerischer Genuss. Am 14.9 stellte Verleger Tete Böttger Horst Janssen und Georg Christoph Lichtenberg in Wort und Bild vor. Den guten Tropfen zwischendurch hätte sich auch unser bekennender Piniker nicht verweigert.

Robert Gernhardts „Sudelblätter“ waren vom 7.9. bis zum 30.10. in der Galerie am Turm in Konstanz zu sehen. F.W. Bernstein, Mitbegründer der „Neuen Frankfurter Schule“, eröffnete diesmal die Ausstellung.

Eine Vorschau: Am 23.2.06 wird im Schloss Wernigerode die Ausstellung der Hogarth-Riepenhausen-Sammlung von Gustav-Adolph Hahn eröffnet. Den Einführungsvortrag hält Ulrich Joost.

Im Zeichen Soemmerrings: Das Westpreußische Landesmuseum Münster hat zum 250. Geburtstag von Samuel Thomas Soemmerring Dokumente zu Leben und Werk zusammengetragen. Nach vorangegangenen Stationen werden die Exponate vom 16.12.05 bis zum 17.2.06 in der Paulinerkirche in Göttingen gezeigt, danach im Naturkundemuseum Senckenberg in Frankfurt am Main (23.3. bis 27.5.06). später dann in München, Wien, Kassel und Torun (Thorn). Auch ein Katalog (€ 10,-) ist beim Museum erhältlich (Am Steintor 5, 48167 Münster, Tel.: 02506/2550).

Die Lichtenberg-Bibliothek des Heimatvereins in Ober-Ramstadt meldet als Neuerwerbung Johann Christian Polykarp Erxlebens Physikalische Bibliothek, 1. Band. (Dieterich) Göttingen 1775.

### III. Alte und neue Bücher

Georg Christoph Lichtenberg. *Vorlesungen zur Naturlehre. Lichtenbergs annotiertes Handexemplar der vierten Auflage von Johann Christian Erxleben: „Anfangsgründe der Naturlehre“*. Herausgegeben von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. (Georg Christoph Lichtenberg. Gesammelte Schriften, Historisch-kritische und kommentierte Ausgabe. Herausgegeben von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und der Technischen Universität Darmstadt. Vorlesungen zur Naturlehre Band I.) Wallstein Verlag, Göttingen 2005, ISBN 3-89244-891-4, € 98,-.

Erschienen ist eine Festschrift zum 80. Geburtstag von Albrecht Schöne: *Vom Betreten des Rasens. Siebzehn Reden über Literatur*. Hrsg. von Ulrich Joost, Jürgen Stenzel, u. Ernst-Peter Wieckenberg. München: C.H. Beck 2005. Der Band enthält auch zwei Vorträge, in denen Lichtenbergs Denken und Wirkungsgeschichte im Vordergrund stehen. Details dazu im Jb05, 271 und 277. – In einer Rezension zur vorgenannten Festschrift stellte Gustav Seibt Albrecht Schönes Gastvortrag in Peking vom Oktober 1990 in den Mittelpunkt, in dem dieser die Prinzipien von Aufklärung und Toleranz anhand von Lichtenbergs Haltung im Physiognomikstreit aufzeigte. (SZ, 16./17.7.05, S. 14)

Nachzutragen ist der Hinweis auf einen Ausstellungskatalog der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen: *300 Jahre St. Petersburg. Russland und die ‚Göttingische Seele‘*. Das Buch enthält Beiträge u.a. über Schlözer, Bürger und Johann Beckmann. Der umfassende Katalog (Hrsg. Elmar Mittler und Silke Glitsch, ISBN 3-930457-29-6, 502 S., zahlr. Abb.) ist als Band 22 der Göttinger Bibliotheksschriften erschienen (s.a. [www.paulinerkirche-goettingen.de](http://www.paulinerkirche-goettingen.de)).

Als Geschenk für Leseanfänger mag sich ein hübsch ausgestattetes Bändchen eignen, in dem 350 Aphorismen, eine Zeittafel und Anmerkungen zu Leben und Werk vereint sind: Georg Christoph Lichtenberg. *Aphorismen*. Ausgewählt und mit einem Nachwort versehen von Rainer Baasner. Anaconda Verlag. Köln 2005, 96 S., ISBN 3-938484-53-5, € 2,95.

Die ZEIT ergänzte in ihrem Literatur-Kaleidoskop vom 18.8. (S. 48) den Hinweis auf die kürzlich bei 2001 für € 7,99 erschienene Leitzmann-Edition von Lichtenbergs Aphorismen mit einer Zitatauswahl. Wir hatten bereits in den letzten Mitteilungen auf diese verlegerische Leistung aufmerksam gemacht. Wem die fast zweipfündige Leitzmann-Ausgabe zu groß und zu schwer ist, dem kann leichtere Lektüre empfohlen werden: *Georg Christoph Lichtenberg. Sudelbuch*. Miniaturbuchverlag Leipzig 1999, 38x53 mm, 352 S., im Schuber, ISBN 3-910135-78-1, € 21,-. Die Auswahl zusammengestellt hat Hans Baier, der sich bei seiner biographischen Einführung zu Leben und Werk Lichtenbergs als erfreulich sachkundig erweist.

Im modernen Antiquariat wird Arnulf Zitelmanns Lebensgeschichte über Georg Christoph Lichtenberg angeboten: *Jeder Sandkorn ist ein Buchstabe*. Gesehen bei jokers, Bestell-Nr. 725 812, € 4,95 (statt € 19,90).

In der Liste Nr. 16/2005 des Versandantiquariates F. A. Taubert fand sich das Buch *Nur um Himmels willen keine Satyren* von Harald Kämmerer zu einem Preis von € 19,95 (statt € 46,-). Eine ausführliche, wenn auch nicht besonders positive Rezension kann im Jb99, 303 vor/nachgelesen werden.

Kein Buch über Lichtenberg, aber einen Roman über zwei Zeitgenossen, die als Studenten bei ihm im Hörsaal saßen, hat Daniel Kehlmann geschrieben: *Die Vermessung der Welt* (Rowohlt Verlag, Reinbek 2005, ISBN 3-498035-28-2, 304 Seiten, € 19,90). Den fast überschwänglichen Rezensionen der Feuilletons lassen wir hier die Verlagsankündigung folgen: „Gegen Ende des 18. Jahrhunderts machen sich zwei junge Deutsche an die Vermessung der Welt. Der eine, Alexander von Humboldt, kämpft sich durch Urwald und Steppe, befährt den Orinoko, kostet Gifte, zählt Kopfläuse, kriecht in Erdlöcher, besteigt Vulkane und begegnet Seeungeheuern und Menschenfressern. Der andere, der Mathematiker und Astronom Carl Friedrich Gauß, der sein Leben nicht ohne Frauen verbringen kann und doch in der Hochzeitsnacht aus dem Bett springt, um eine Formel zu notieren – er beweist auch im heimischen Göttingen, dass der Raum sich krümmt. Alt, berühmt und ein wenig sonderbar geworden, treffen sich die beiden 1828 in Berlin.“

## IV. Aufgelesenes

Zu unserer Jahrestagung druckte die Sächsische Zeitung am 2.7. ein ausführliches Interview mit Alfred Nordmann, versehen mit Zitaten und einem Bild vom „Physiker, Satiriker, Aphoristiker“. Biographische Angaben und Informationen zu unserer Gesellschaft ergänzten den Text.

„Ein Buch ist wie ein Spiegel: Wenn ein Affe hineinschaut, kann kein Weiser heraus schauen.“ Dieser schöne Satz von Lichtenberg gilt für alle Bücher, ganz besonders aber für die heiligen Schriften, seien es nun die der Juden, der Christen oder der Muslime. Der erste Deutsche, der die Schönheit des Koran erkannte, war Goethe.“ Mit dieser Einführung öffnete das Bayern2Radio sein Kalenderblatt vom 20. April und erinnerte an den im Jahre 570 christlicher Zeitrechnung geborenen Propheten Mohammed und an Goethes Faszination über die muslimische Glaubenskultur. Ob Lichtenberg in seinem Aphorismus nur der Alliteration wegen den (weisen) Apostel gegen den Affen gestellt hatte, soll hier nicht weiter erörtert werden. Alexander von Osten hatte einmal mehr sein Ohr am Radio, für seine vielfachen Hinweise zu Zitaten und Büchern sei ihm hier summarisch gedankt! Auch die folgenden Hinweise stammen von unserem aufmerksamen Beobachter.

Der österreichische Vortragskünstler und Feuilletonist Anton Kuh (geboren 1890 in Wien, 1938 emigriert und 1941 in New York gestorben), hatte in seinen Essays über Karl Kraus (*Der Affe Zarathustras*), Nestroy (*Schopenhauer im Wurstelprater*) und Salomo Friedlaender (*Mynona*) die Schärfe des Satirikers Lichtenberg hervorgehoben. Die Beiträge können nachgelesen werden in dem Sammelband *Luftlinien. Feuilletons, Essays und Publizistik*, hg. von Ruth Greuner, Löcker Verlag, Wien 1981. Der lange Zeit vergessene und nur wenig bekannte Anton Kuh hatte auch unter dem Pseudonym „Yorick“ veröffentlicht, was die Neugier bei Lichtenberg-Lesern zusätzlich anstacheln mag. Seinen Artikel *Ich suche eine Lichtenberg-Stelle* aus dem Band *Der unsterbliche Österreicher* (München 1931) hatte Karl Riha bereits in Ph2, 53 f. einrücken lassen.

In *Dr. Ankowitschs Kleinem Konversations-Lexikon* (Eichborn Verlag, Frankfurt 2004) findet sich im Nachwort auf S. 185 der Schluss von B 145 („Wissenschaften bringen Brod und Ehre ...“), graphisch wie im SB gestaltet. Lichtenbergs (Kunkels) Gedanken über den Nutzen der Wissenschaften erweisen sich als zeitlos und eignen sich für Reflexionen vor, während und nach einem Studium!

Im Kreuzworträtsel der ZEIT Nr. 17 vom 21.4. wurde nach dem "Trost" aus F 999 ("Belehrung findet man öfter in der Welt als Trost") gefragt. Und der Der Bildungskanal des Bayerischen Rundfunks „br-alpha“ sendete am 30.4. in der Reihe „Alpha-Forum Extra – Stationen der Literatur“ ein Gespräch zwischen Walter Flemmer und Wolfgang Frühwald über den „Naturforscher und Schriftsteller Georg Christoph Lichtenberg“.

Ob man Gerhard Lange zutreffend als „Rhetorikpapst“ kennzeichnen kann, sei dahingestellt, auf jeden Fall gehört er seit Jahren zu den ganz Großen, und er zählt auch die ganz Großen aus Politik und Wirtschaft zu seiner Klientel. Sein Buch *Rhetorik – Mit Worten gewinnen* erscheint in immer neuen Auflagen. Die Hauptregel für wirksames Reden habe er bei Lichtenberg gefunden, wie er bei einem

Vortrag in der Göttinger Universität am 13.6. zu erwähnen wusste: „Man wird bei allen Menschen von Geist eine Neigung finden, sich kurz auszudrücken“ (E 39). Auch über die Gefahren zu langer Rede (und Schreibe) wusste er warnende Hinweise Lichtenbergs.

Dietrich Rolle las in der FAZ-Beilage „Technik und Motor“ vom 2.8. eine Reportage über die Wirkungsweise des Mikrowellenherdes: „Auf der Metalloberfläche von CDs lassen sich in wenigen Sekunden schöne Lichtenbergsche Figuren erzeugen.“ Welche Figur die CD selber danach macht, wurde allerdings nicht berichtet! Natürlich fühlt man sich ermutigt: „Man muss etwas Neues machen, um etwas Neues zu sehen“ (J 1770). Haftungsgründe schließen wir jedoch aus und versehen diesen Absatz mit dem obligatorischen Hinweis: „Liebe Kinder, nicht nachmachen!“

In Hattingen soll das Deutsche Aphorismus-Archiv (DaphA) entstehen. Nach der großen Resonanz auf das 1. Deutsche Aphoristikertreffen im November 2004 haben der Aphoristiker und Leiter des Amtes für Weiterbildung und Kultur, Jürgen Wilbert, und unser langjähriges Mitglied Friedemann Spicker den Plan zur Errichtung eines Deutschen Aphorismus-Archivs vorangetrieben, Finanzierungsmöglichkeiten sondiert und das Vorhaben im Kreis der Aphoristiker, in der Fachwissenschaft und in einschlägigen Institutionen, Archiven etc. bekannt gemacht. Nach ermutigenden Reaktionen ist am 28. September 2005 ein Förderverein für das neue Archiv gegründet worden. Das Deutsche Aphorismus-Archiv besteht aus der Bibliothek, dem Archiv und dem Internet-Archiv. Es bemüht sich um gedrucktes und ungedrucktes Material zunächst vornehmlich des 20. und 21. Jahrhunderts, das mit dem Aphorismus und seinen Nebengebieten in Verbindung gebracht werden kann. Es sammelt die gesamte unselbständig erschienene allgemeine Forschungsliteratur in Kopie, Sonderdruck, Mikrofilm, weiterhin die gesamte unselbständig erschienene spezielle Forschungsliteratur zu einzelnen Autoren: Aufsätze, Rezensionen, (versteckte) Beiträge, schließlich Autographen, Nachlässe, Briefwechsel. Eine Website ist eingerichtet; gedacht ist auf lange Sicht an eine Datenbank, die der Literaturwissenschaft allgemein zur Verfügung steht. Die Anschaffung von Einzelbänden oder Teilen von Spezialbibliotheken und die Suche nach Sponsoren wird in nächster Zeit das besondere Anliegen des Fördervereins sein. Er wirbt bei allen Interessierten um Mitgliedschaft. Das Archiv bittet alle Aphoristiker und Aphorismenforscher um Unterstützung, konkret auch um die Überlassung von Büchern und Sonderdrucken in seinem Sammelgebiet.

In Zusammenhang damit wurde am 22.9.05 in Königswinter die „Angelika + Friedemann-Spicker-Stiftung“ gegründet. Zweck der Stiftung ist die Förderung des Aphorismus und verwandter literarischer Kleinformen durch Forschung, Archivierung und öffentliche Veranstaltungen. Die Stiftung ist als juristische Person Mitglied eines gleichzeitig gegründeten Fördervereins. Ziel beider Institutionen ist die Einrichtung eines Deutschen Aphorismus-Archivs (DaphA Hattingen). Das erste konkrete Ziel von Förderverein und Stiftung ist die Eröffnung des DaphA im November 2006 im Zusammenhang mit dem zweiten Aphoristikertreffen in Hattingen vom 2.-4.11.06 unter dem Titel „Der Aphorismus – Zwischen Wortspiel und Erkenntnis“. Weitere Informationen im Internet unter: [www.Deutsches-Aphorismus-Archiv.de](http://www.Deutsches-Aphorismus-Archiv.de); [www.FSpicker.de](http://www.FSpicker.de); [www.aphoristikertreffen.de](http://www.aphoristikertreffen.de).

\* \* \*